



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Kaiser amtlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Subskriptionspreis, durch die Post RM. 1,70 (einjährig 36 Hefen, Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Ortschaften besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung über auf Nachnahme des Bezugspreises. Bestellungen für mehr als ein Vierteljahr (3 Monate) sind zu richten an den Verleger, 111 Neuenbürg (Württ.).

Anzeigenpreis:
Die vierseitige Mittelzeile 7 Hefen, sonstige 5 Hefen, 10 Hefen, 20 Hefen, 30 Hefen, 40 Hefen, 50 Hefen, 60 Hefen, 70 Hefen, 80 Hefen, 90 Hefen, 100 Hefen, 110 Hefen, 120 Hefen, 130 Hefen, 140 Hefen, 150 Hefen, 160 Hefen, 170 Hefen, 180 Hefen, 190 Hefen, 200 Hefen, 210 Hefen, 220 Hefen, 230 Hefen, 240 Hefen, 250 Hefen, 260 Hefen, 270 Hefen, 280 Hefen, 290 Hefen, 300 Hefen, 310 Hefen, 320 Hefen, 330 Hefen, 340 Hefen, 350 Hefen, 360 Hefen, 370 Hefen, 380 Hefen, 390 Hefen, 400 Hefen, 410 Hefen, 420 Hefen, 430 Hefen, 440 Hefen, 450 Hefen, 460 Hefen, 470 Hefen, 480 Hefen, 490 Hefen, 500 Hefen, 510 Hefen, 520 Hefen, 530 Hefen, 540 Hefen, 550 Hefen, 560 Hefen, 570 Hefen, 580 Hefen, 590 Hefen, 600 Hefen, 610 Hefen, 620 Hefen, 630 Hefen, 640 Hefen, 650 Hefen, 660 Hefen, 670 Hefen, 680 Hefen, 690 Hefen, 700 Hefen, 710 Hefen, 720 Hefen, 730 Hefen, 740 Hefen, 750 Hefen, 760 Hefen, 770 Hefen, 780 Hefen, 790 Hefen, 800 Hefen, 810 Hefen, 820 Hefen, 830 Hefen, 840 Hefen, 850 Hefen, 860 Hefen, 870 Hefen, 880 Hefen, 890 Hefen, 900 Hefen, 910 Hefen, 920 Hefen, 930 Hefen, 940 Hefen, 950 Hefen, 960 Hefen, 970 Hefen, 980 Hefen, 990 Hefen, 1000 Hefen.

Nr. 289

Neuenbürg, Donnerstag den 9. Dezember 1943

101. Jahrgang

Japans Kampf bis zum Siege

Ministerpräsident Tojo an die Völker Ostasiens

Den Höhepunkt der mehrtägigen Feiern in Japan anlässlich des 2. Jahrestages des Ausbruchs des großasiatischen Krieges bildete, wie Domei meldet, eine Rundfunkansprache des Ministerpräsidenten Tojo an die Völker Ostasiens. Tojo führte u. a. aus:

Zwei Jahre sind seit dem Erlaß des Tenno, durch den die Kriegserklärung erfolgte, vergangen. Am 8. Dezember vor zwei Jahren schworen mit 100 Millionen Japaner, unseren Souverän zu schützen.

Seit Beginn des Krieges haben die japanischen Streitkräfte unter Seiner Majestät dem Tenno strategisch geschickte und tapfere Kämpfe geliefert und besonders in letzter Zeit eine ununterbrochene Reihe von Siegen errungen. Ich danke bei dieser Gelegenheit allen, die auf dem Schlachtfeld ihr Leben geopfert haben und spreche ihnen unsere Hochachtung aus.

Der Aufbau Großasiens ist nur durch eine erfolgreiche Durchführung des Arznes möglich. Ob eine Milliarde Menschen in diesem Gebiete in Frieden und Sicherheit leben und gemeinsam sich des Wohlstandes erfreuen können oder ob sie wieder unter die nordamerikanische und britische Mißwirtschaft fallen und die Leiden unterdrückter Völker erdulden müssen, hängt allein von diesem Krieg ab.

Der feste gemeinschaftliche Entschluß von einer Milliarde Menschen Großasiens wurde durch die Konferenz der großasiatischen Nationen, die kürzlich stattgefunden hat, bekräftigt. Im Vergleich zu der Lage vor dem Krieg haben sich die Ausichten Großasiens völlig verändert, und unsere Zukunft erscheint uns voller glänzender Hoffnungen.

Auch die mit uns verbündeten Nationen in Europa werden immer stärker in ihrem Entschluß und Willen, zu kämpfen und ihren heldenhaften Kampf fortzusetzen, bis alle Schwirrlinien überwunden sind. Unsere Zusammenarbeit mit unseren Verbündeten wird fester und die mit uns verbündeten Nationen in Ost und West teilen gemeinsam den höchsten Willen Großasiens und der Vereinten Staaten vernichtende Schläge aus, bis erreicht ist unser Ziel: Die Errichtung eines neuen Weltordnens.

Zur Lage im feindlichen Lager stellen wir fest, daß die leitenden Männer der Vereinten Staaten und Großbritanniens, während sie vorhaben, für Gerechtigkeit und Menschlichkeit, Wohlwollen und Barmherzigkeit zu kämpfen, Handlungen begehen, die das genaue Gegenteil dessen sind, was sie zu vertreten vorgeben. Solch himmelschreiende Maßnahmen, wie die wiederholten Angriffe auf unsere Botschaften sind nicht zu entschuldigen.

Besonders den Völkern Ostasiens gegenüber gehen sie vor, für eine offene Tür und gleiche Möglichkeiten zu kämpfen, in ihren eigenen Gebieten aber verschließen sie den Völkern Ostasiens die Tür und lassen ihnen eine ungleiche Behandlung zuteil werden. Die Völker Ostasiens wollen sie auf ewig verfluchen. Auf der Konferenz haben die feindlichen Staatsmänner selbstherrlich über Ostasien gesprochen, über Ostasien disponiert und haben proklamiert und laut erklärt, daß sie Japan auf dem Status einer drittenklassigen Nation zurückwerfen wollten. Was kann die-

es Gerade schon anders sein, als dumme, feindliche Agitation, geboren aus der Notwendigkeit, ihre gegenwärtigen schweren Fehlschläge zu verdecken.

In einer Botschaft erklärte der japanische Generalfeldmarschall Terachi: Seit Beginn des Kampfes ist unsere Kampfkraft um ein Vielfaches gestiegen. Durch unsere Aktionen werden alle feindlichen Verläufe zurückgeschlagen. Wir werden den Sieg erringen.

Oshima: Der Kampf geht weiter

Zum zweiten Jahrestag des Großasiatischen Krieges empfing der japanische Botschafter General Oshima die Vertreter der deutschen Presse. In einer kurzen Ansprache gedachte der Botschafter der bewundernswerten Vorkämpfer, die die tapferen deutschen Verbündeten an allen Fronten vollbracht haben. Seine besondere Bewunderung galt dabei der deutschen Heimat, die Tag und Nacht unermüdet kämpft, um auch mit ihrem Einfluß diesen schicksalentscheidenden Kampf durchzuführen und die Welt in ihrem Siegerwillen auch durch den barbarischen Terror nicht erschüttern zu lassen. Auch Japan könne auf eine lange Reihe großer Schlachten und Siege zurückblicken. Das Volk Ostasiens, das der japanischen Wehrmacht bisher beistanden war, habe es Japan ermöglicht, mit der Bewirtung der im Dreimächtepakt verankerten Grundzüge zu beginnen.

„Allein der Kampf geht weiter“, sagte Botschafter Oshima. „Sowohl in Großasien wie in Europa versuchen die Feinde immer wieder neue Gegenschläge. Ich bin sicher, daß alle Pläne unserer gemeinsamen Gegner an der unverrückbaren Einheit unserer Kampfwilligen scheitern werden. Ich bin überzeugt, daß die Vorsehung unsere Völker aufs engste verbunden hat, um die Neuordnung der Welt zu errichten. Dieser Glaube ist der erste Schritt für den Sieg.“

Gesandter Suikuma von der Kaiserlich-Japanischen Botschaft in Berlin sprach zum zweiten Jahrestag des Kriegsausbruchs in Ostasien über die Reichslander. Er brandmarkte die japanischen und niederländischen Terrorangriffe auf deutsche Städte und sprach mit Bewunderung von der vorbildlichen Mute, der wahren Tapferkeit des Herzens und dem kühnen Einsatz der Bevölkerung. Zwischen Deutschland und Japan habe sich in langjähriger Freundschaft eine Schicksalsgemeinschaft entwickelt, die sich in den gemeinsamen Kampfjahren nicht nur in vollstem Maße beistellt, sondern noch erweitert und vertieft hat. Der Sprecher war seiner Heberzeugung kundig, daß die beiden Völker Seite an Seite diesen Kampf kompromisslos durchzuführen werden, bis der Endsieg die gemeinsamen, gerechten Ideale verwirklichen wird.

Der Reichsaussenminister besuchte Oshima

Der Reichsaussenminister des Kaiserlichen Japan besuchte am Mittwoch den Kaiserlich-Japanischen Botschafter Oshima aus Anlaß eines Empfanges, den der Botschafter zur Feier des zweiten Jahrestages des Eintritts Japans in den Krieg veranstaltete.

Der rumänische Erfolg bei Kerisch

Die bolschewistische Landungstruppen ausgerieben — Leichte deutsche Seestreitkräfte verhinderten jeden feindlichen Fluchtversuch — Hohe Menschen- und Materialverluste der Bolschewisten

Auf der Heim ist, wie der gestrige Wehrmachtbericht meldet, nach dreitägigen schweren Kämpfen am 7. Dezember der südlich Kerisch gelegene bolschewistische Landestropfen von Verbänden der 8. rumänischen Kavallerie-Division und Teilen zweier weiterer rumänischer Divisionen unter Führung des Artillerietruppentüchters Generalleutnant Theodorici endgültig beseitigt worden. Nachdem leichte deutsche Seestreitkräfte seit dem 1. November in ständigen Nachschub den Truppenlandungen und den Materialnachschub des Feindes über die Straße von Kerisch verhindert und hierbei in zahlreichen Nachgefechten sowohl den Landungsbooten wie ihren Sicherungsjagdgruppen erhebliche Verluste zugefügt hatten, waren die Voraussetzungen geschaffen, um von Land aus gegen den sowjetischen Brückenkopf vorzugehen.

Unterstützt durch das Vernichtungsfeuer deutscher Batterien, durch unsere Sturmgeschütz-Abteilungen und durch deutsche, rumänische und kroatische Fliegerverbände, trafen die Truppen unserer rumänischen Verbände zu einem umfassenden Angriff an, durchbrachen zunächst die Mitte der feindlichen Verteidigung und ließen sich bis zum Meer durch. In den nachfolgenden harten Kämpfen, in denen die Sowjets erbitterten Widerstand leisteten, rollten die Rumänen zunächst den südlichen Teil des Landestropfens auf und richteten dann vernichtende Schläge gegen den nördlich verbliebenen Teil. Einer starken Kampfgruppe des Feindes gelang es, in der Nacht zum 7. Dezember nach Norden auszubringen, um sich nach Möglichkeit zu dem nördlich von Kerisch befindlichen Landestropfen der Sowjets durchzuschlagen. Am Südrand der Stadt Kerisch konnte diese Gruppe von deutschen Truppen aufgefangen werden, wo sie ihrer Vernichtung entgegengeht. Zu gleicher Zeit aus dem nördlichen Landestropfen unternommene Vorstöße, durch die der Feind die Verbindung mit der ausgetragenen Kampfgruppe derartens abgeschnitten wurde, wurden am Vormarsch der Stadt von unseren Grenadiereinheiten blutig abgebrochen.

Die Verluste der Bolschewisten waren allmählich aberaus hoch. Neben zahlreichen Toten verloren sie fast 2000 Mann an Gefangenen, von denen allein die rumänischen Verbände 1740 einbrachten, darunter viele Offiziere und eine Anzahl Frauen.

Während der Kämpfe an Land standen fast Nacht für Nacht deutsche Kriegsschiffeinheiten, vor allem leichte Minenartilleriepräparaten vor Ufern und beschossen nachhaltig die Landestellen, auch Materiallager des Feindes. Unseren Seestreitkräfte gelang es schließlich, den Nachschub über See ganz zu unterbinden. Als die Sowjets erkannten, daß ihre Stellung nicht mehr zu halten war, versuchten sie in der Nacht zum 7. Dezember mit zahlreichen kleinen Fahrzeugen, ihre Truppen

über See nach Osten in Sicherheit zu bringen. Auch dieser letzte Versuch scheiterte an der Wachsamkeit unserer Seestreitkräfte, die den Feind in der Straße von Kerisch stellen und leben mit Truppen beladene Landungsboote versenkten. Zahlreiche im Wasser treibende Bolschewisten konnten aufgespürt und als Gefangene eingebraut werden. Keiner der fliehenden Boote gelang es, sich auf die Tama-Halbinsel durchzuschlagen.

Während der Seebatone des Landestropfens haben unsere leichten Seestreitkräfte insgesamt acht Motorantriebsboote, zwei Schnellboote, 16 Landungsboote, zwei Schlepper, zwei Leichter und sieben weitere kleine Fahrzeuge, die meist mit Truppen oder Kriegsmaterial beladen waren, versenkt; elf Kanonenboote, zwei Schnellboote und sechs Landungsboote wurden beschädigt oder in Brand geschossen.

Die deutsche Luftwaffe griff zusammen mit rumänischen und kroatischen Fliegerverbänden wirksam in die Erdkämpfe der rumänischen Truppen ein. Kampf, Sturzflug und Schlachtflieger belegten die Verteidigungsanlagen, Feldstellungen und die Artillerie des Feindes mit Bomben und nahmen die bolschewistischen Infanterie-Einheiten unter Bombardement. Die Widerstandskraft der Sowjets wurde durch die laufenden schweren Angriffe stark vermindert. Der Nebenschwerer über die Straße von Kerisch und die Flugstützpunkte des Feindes auf der Tama-Halbinsel waren das Ziel weiterer Angriffe der verbündeten Fliegerkräfte. Auch die sowjetischen Stellungen im nördlichen Landestropfen, vor allem die dortigen Batterien, wurden mehrfach erfolgreich angegriffen. Deutsche und kroatische Jagdflieger schirmten den Vorkurs über der Halbinsel Kerisch gegen jeden Störungsversuch feindlicher Flieger ab.

Die Durchdringung der Sowjets im Dniepr-Bogen, die sie mit aller Verbissenheit während des ganzen Tages versuchten, sind auch diesmal gänzlich abgewiesen worden. Im Gegenlicht vernichteten unsere Grenadiere wiederum Dniepropetrowsk eine aus rund 600 Mann und mehreren Artillerie-Einheiten zusammengesetzte sowjetische Kampfgruppe. Durch den Vorstoß eines deutschen Panzer-Verbandes wurde außerdem eine vom Vortage verbliebene Frontlinie geschlossen. Die überaus heftige Kämpfe von harten feindlichen Infanterie- und Panzertruppen geführten Angriffe der Bolschewisten konnten von den abwehrbereiten deutschen Verteidigern teils sofort zurückgeschlagen, teils aufgefangen und die entstandenen Einbruchstellen abergerichtet werden.

Nordöstlich Shtom mit, wo unsere Truppen mehrere Detachments zurückverdrängten, griffen die Sowjets mit zahlreichen Schlachtfliegern unsere Stellungen beiderseits der Straße Shtom-Kriem an, um die deutschen Angriffe zu fördern.

Schnelles Gericht

So schnell und gründlich, wie das Kampf-Communiqué von Teheran, ist vielleicht noch nie eine Rundgebung unserer Feinde zerstückt worden. Wir wagen die Voraussage, daß schon in ganz kurzer Zeit kein Mensch mehr anders als im Sinn schürstler Kritik von dieser papierernen Biceps-Demonstration sprechen und daß sie auch im Feindeslager als genau so bedeutungslos für die Kriegsentwicklung erkannt werden wird, wie es mit früheren ähnlichen Ereignissen der Fall war.

Was von deutscher Seite nach der endlichen Herausgabe der tendenziösen Erklärung etwas nach zu sagen war, das hat mit erschütternder Deutlichkeit Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache an die deutschen Eisenbahner bezeugt. Diese kraftvolle Antwort an die impotenten Väter der Teheraner Mißgeburt werden sie sich nicht an den Spiegel stecken. Was war ein einziges tragisches Nein und abermals Nein auf die anmahnenden feindlichen Zumutungen, das in seiner selbstbewußten, stolzen Kraft in einem unvertretbaren Gegensatz mit einer feindlichen Agitation steht, die auf deutsche Schwäche und Angst spekulieren zu können glaubte. Wie Dr. Goebbels feststellte, daß Deutschland überhaupt nicht niedergebunden ist, daß kein Terror, keine Gewalt, keine Drohung oder Verführungstakt uns vom geraden Weg abbringen kann, und wie er den Blick auf den Vorkurs des deutschen Sieges richtete, das war eine etwas andere Tonart als das logisch sprachlich holperige und unbeholfene Gekramel derer von Teheran, die es nach ihrem Mißerfolg nicht einmal verstanden, die Bemänglung ihrer agitatorischen Platte in eine halbwegs gekonnte Form zu kleiden. Genau wie das deutsche Volk sind auch seine europäischen Mitkämpfer entschlossen, sich nach wie vor mit ihrer äußersten Kraft für Europas Rettung und Zukunft einzusetzen. In diesem Sinn stellt auch der soeben erklämpfte namhafte Erfolg unserer rumänischen Bundesgenossen gegen den Sowjet-Brückenkopf Wlad Kerisch eine unmissverständliche Antwort dar. Sie gibt begründete Gelegenheit, der oft auch in schwersten Lagen bewiesenen tapferen Waffenbrüderlichkeit unserer rumänischen Kampfgefährten mit kameradschaftlicher Verbundenheit und Schicksalsverwandtschaft zu gedenken. Eine weitere Überlegung der Teheran-Abwärtler ist die soeben bekanntgewordene Erklärung des Londoner Ausschusses der britischen Freiheitsbewegung, in der Churchill ins Album geschrieben wird, wenn ihm wirklich an der Erweiterung der Demokratie gelegen ist, dann könne er damit unzerzogen in Indien beginnen, Tausende aus den Gefängnissen entlassen, das Verbot der Kongresspartei aufheben, Indiens Recht auf Unabhängigkeit anerkennen und sich mit einer nationalindischen Regierung einverstanden erklären. Selbstverständlich wird Churchill gar nicht daran denken, dieser äußerst zeitgerechten Forderung zu entsprechen und damit allein schon ist er im Zeichen Teherans als Betrüger mitrot.

Aber auch aus dem Feindeslager selbst liegen bereits Stimmen vor, die den ganzen perfiden Agitationszweck der „großen Drei“ wie einen Haufen Kacke in die Ecke weisen. Der USV-Journalist Edgar Morcer schlägt dem Teheraner Communiqué mit dem föhlichen Urteil ab, es sei „russisch in der Form, fremdlich in der Proseologie und orientalistisch in seiner Dunkelheit“. Aus London hört man, daß man im alliierten Lager jetzt vollständig absehe von der Hoffnung auf einen Bestand, „den die Verbündeten durch eine innere Erhebung in Deutschland erhalten könnten“. Die Trauben sind also zu hoch gehangen, man verzichtet jetzt lieber auf die sauren Früchte und hat sich zu dem kummervollen Entschluß durchgerungen, von dem beabsichtigten Kapitulationsaufruf an das deutsche Volk Abstand zu nehmen, dieses unbegreifliche Volk, von dem der „Blasgow Herald“ unangenehmerweise sagen muß, es sei „das am vollkommensten disziplinierte Volk Europas“.

Eine ganz besondere Abfuhr unseres haßerfüllten Feindes Kosjowet über stellt wenige Tage nach Teheran eine Rede dar, die der USV-Abgeordnete J. Sumner über Kosjowets wahre Kriegsschicksale und Weltbeherrschungsträume gehalten hat. Er enthüllte, daß Kosjowet in seinem Ehrgeiz einen die ganze Welt umfassenden Nationenverband schaffen und diesen Plan Schritt für Schritt durchführen wolle, daß er die Schwächerer dieser feiner Abzichten mit Geld aus dem USA-Schatzamt versorgen lasse, daß er sich als den einzig geeigneten Chef einer Weltregierung hinstelle und durch seine Propagandisten den Leuten einzureden lasse, es werde keinen Krieg mehr mit einer Weltregierung mit ihm an der Spitze geben. Sumner erklärte aber, daß die „Abkommen der Weltunion“ dieselben seien, die die USA in den Krieg hineingetrieben haben und ermahnte die Amerikaner, sich vor dem Treiben dieser Leute in acht zu nehmen, denn sie müßten keinen wirklichen, dauerhaften Frieden und Frieden es lieber, wenn die USA in Kriege verwickelt werden, gleichgültig in welcher Ecke der Welt. Als Ergänzung zu dieser schonungslosen Bloßstellung Kosjowets, seiner Kriegstreiberi und seiner schrankenlosen Weltbeherrschungsträume sagte Sumner auch den Engländern Bescheid mit der sehr richtigen Feststellung, England werde von einem Ende der Welt zum andern gehakt werden, „von den Russen, den Iren, den Franzosen, den Ägyptern, den Arabern, den Burmesen und den Chinesen“. Der Herr Abgeordnete hat leider dabei nur auf Deutschland und Europa vergessen. Sie lassen an Hoff gegenüber dem perfiden Wilson weniger denn je zu wünschen übrig.

Alles zusammengenommen ergibt sich das Bild eines überaus schnellen Gerichtetes über die Komödie von Teheran. Es wird in den nächsten Tagen noch keine Ergänzung finden. Aber schon der erste Tag nach der Bekanntgabe des nichtredenden Communiqués hat es in die Geschichte der Kufen eingereiht, die ihre eigenen Herren peitschen.

11,6 Millionen Reichsmark mehr!

Dritter Opfersonntag im November

Der am 7. November dieses Jahres durchgeführte Opfersonntag des Kriegs-WVW 1943/44 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 55 650 013,96 Reichsmark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 44 168 075,47 Reichsmark angebracht. Es ist damit eine Steigerung des Ergebnisses um 11 681 938,49 Reichsmark gleich 26,4 v. H. zu verzeichnen.

Empfang Mussert's durch den Führer

Der Führer empfing in seinem Hauptquartier den Leiter der NSD (National-Sozialistische Bewegung in den Niederlanden) H. A. Mussert zu einer längeren Aussprache, bei der die derzeitigen Lageverhältnisse im Hinblick auf die vertrauensvollen und herzlichen Zusammenarbeiten erörtert wurden. Bei der Unterredung waren zugegen: Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seydewitz, der Reichsminister und Chef des Reichsanstalts Dr. Hammetz sowie Reichsleiter Bormann, ferner der Stellvertreter Mussert's, van Oortbeek, und der Leiter des Reichsbereiches der NSDAP in den Niederlanden, Ritterbusch.

Die Kämpfe in Süditalien

Größe Anforderungen im unwirtlichen Höhenlande

In der süditalienischen Front lag der Schwerpunkt der Kämpfe am Sonntag und Montag im Westabschnitt. Hier kam es in dem Berggelände zu heftigsten Kämpfen zwischen den deutschen Stellungstruppen und den immer wieder angreifenden nordamerikanischen Truppen. Der Feind bereitete seine Angriffe durch vielfaches Trommelfeuer leichter und schwerer Artillerie vor und führte starke Artillerieangriffe gegen die eigene vordere Linie, gegen Artilleriestellungen und Verbindungsstraßen. Die nach dieser gründlichen Vorbereitung angreifenden nordamerikanischen Verbände stießen auf sehr verteidigte deutsche Widerstandslinien und wurden unter schweren Verlusten zu Boden gezwungen. In dem kalten und bedungslosen Gelände war das Feuer der leichteren und schweren Maschinengewehre besonders wirkungsvoll.

In einigen Stellen gelang es dem Feind unter Ausnutzung des zeitweilig unruhigen Wetters bzw. im Schutze der Dunkelheit, sich mit vielfacher Heftigkeit einzelner vordringender Stellungsschichten zu bemächtigen. Infolge der sofort einziehenden Gegenstände benachbarter Stützpunktbesatzungen, sowie der Gegenangriffe örtlicher Reserven kam es zu heftigen und heroischen Kämpfen, in deren Verlauf einzelne Höhenrücken wiederholt den Besieger wechselten. Die Kämpfe in dem unwirtlichen Höhenlande, bei hohem Beschuss, Regen und kalten Winden, stellten an die Truppe größte Anforderungen. Sie bewiesen aber ständig ihre moralische und kämpferische Überlegenheit gegenüber den auf ihmatischen Abschnitt mit vielfacher Überlegenheit angreifenden Nordamerikanern. Im Mittelabschnitt der süditalienischen Front kam es dagegen nirgends zu nennenswerten Kampfhandlungen.

Auch im Ostabschnitt herrscht nach den schweren Kämpfen seit einigen Tagen nur lebhaft örtliche Kampfaktivität. Die Besatzungen der Front an mehreren Stellen, darunter in Küstennähe, die vorgeschobenen eigenen Geschützposten zu überrumpeln oder im Angriff zurückzuwerfen. Diese Absichten wurden jedoch von unseren Posten rechtzeitig erkannt. Rücklich des Küstennortes Bito geriet der Feind in so wirkungsvolles eigenes Feuer, daß er sich sofort wieder zurückzog. An anderen Stellen wichen unsere Geschützposten vor starkem, zum Angriff ansetzenden britischen Kampfgruppen und erlitten in neue Aufnahmestellungen aus, von hier aus bekämpften sie den Feind, der nach Feuerüberleitung auf die alten Stellungen ins Feuer fiel. Wirksam war Licht- und schwere Infanteriewaffen.

Erfolgreiche Säuberung am Balkan

Schwere Verluste der kommunistischen Banden in Montenegro und Bosnien

Im Verlauf der erfolgreichen Säuberungsmaßnahmen gegen die kommunistischen Banden auf dem Balkan nahmen deutsche Gebirgs- und Sondertruppen am 5. Dezember Kosa-Baros, Prijepolje, Brodarsko und Bjenija und fügten den Banditen wiederum schwere Verluste zu.

Prijepolje, ein für die Banden wichtiger Stützpunkt und Verbindungspunkt in Montenegro, wurde vom Feind aus Feldstellungen und Steinbauten erbittert verteidigt. Als die Banden in schneidigem Angriff von unseren Truppen getroffen waren und sich auf Prijepolje zurückzogen, kam es dort zu erbitterten Scharmützeln. Der verzweifelte feindliche Widerstand wurde schließlich vom Feuer unserer Artillerie, zum Teil in direktem Beschuss gebrochen. Unsere Grenadiere und Gebirgsjäger ließen den auf Bjenija ausweichenden Banditen nach, trafen sie in hartem Kampf vor sich her und zwangen sie zu über 500 Tote und Verwundete sowie Waffen und Kriegsgüter zurück. Damit war auch Bjenija in deutscher Hand. Allein bei der Einnahme von Kosa-Baros, Prijepolje und Brodarsko verloren die Kommunisten über 400 Tote sowie über 800 Gefangene, vier Panzer, 16 Maschinengewehre, einen schweren Granatwerfer sowie umfangreiche Kriegsgüter. Außerdem fiel hierbei ein umfangreiches Beipflanzungsgut in deutsche Hand.

In den letzten Tagen griffen kommunistische Banden mit sogenannten „proletarischen Gitterbanden“ die bosnische Stadt Traonik an und versuchten, diese in ihre Hand zu bekommen. In wiederholten Tages- und Nachtkämpfen wichen deutsche Grenadiere und Jäger die Angriffe der Banditen ab und brachten ihnen schwere Verluste bei. Den Resten der vollkommen zerschlagenen Bandengruppen blieb nur noch die Flucht in die unwirtlichen mittelbosnischen Alpen mit ihren über 2000 Meter hohen schneebedeckten Bergmassiven. Die Kommunisten mußten bei diesen Kämpfen zahlreiche Verwundete und Gefangene zurücklassen. Wie viele beschlagen, hatte die kommunistische Bandenführung dem Angriff auf die alte bosnische Stadt Traonik Bedeutung beigemessen und sieht nunmehr die Durchbruchverläufe auf Sarajevo, wo die Banden zu überwintern hofften als gescheitert an. In dem neuen Erfolg gegen das Bandenwesen hatte ein deutsches Grenadier-Regiment maßgeblichen Anteil, das sich schon bei der Erstürmung von Split und anderen wirksamen Schlägen gegen die Banditen auf dem Balkan besonders ausgezeichnet hatte.

Inönü in Kairo

Treffen mit Roosevelt und Churchill

Wie Reuters aus Kairo berichtet, hatten Roosevelt und Churchill bei ihrer Rückreise von Teheran eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten der türkischen Republik, Ismet Inönü. Die Begegnung fand in Kairo statt, unter Anwesenheit des türkischen Außenministers, des britischen Außenministers und des sowjetischen Botschafters in Kairo. In dem Reuters-Communiqué heißt es, daß man die politische Lage durchgesprochen und geprüft hat im Hinblick auf die gemeinsamen und der Einzelinteressen der drei Länder.

1868 Schiffe vernichtet

Die Erfolge der japanischen Marine in zwei Jahren Krieg

In den zwei Jahren des Großkokonienkrieges ist es — wie das Kaiserlich-japanische Hauptquartier meldet — der japanischen Marine gelungen, folgende Erfolgsergebnisse zu erzielen: 1868 feindliche Schiffe wurden vernichtet, 6874 Flugzeuge wurden abgeschossen.

An feindlichen Kriegsschiffen wurden versenkt: 18 Schlachtschiffe, 27 Flugzeugträger, 22 Kreuzer, 79 Zerstörer, 147 U-Boote, sechs weitere Schiffe unbestimmten Typs, 78 Kriegsschiffe anderer Art, insgesamt 447 Kriegsschiffe. In Brand gesetzt wurden: 15 feindliche Schlachtschiffe, zwölf Flugzeugträger, 56 Kreuzer, 47 Zerstörer, 62 U-Boote, fünf Kriegsschiffe unbestimmten Typs, 44 weitere Kriegsschiffe zusammen 241 Kriegsschiffe. Es wurden also mehr als 688 feindliche Kriegsschiffe versenkt oder in Brand gesetzt. An weiteren Schiffen wurden 677 in Brand gerückt oder versenkt, 303 weitere Schiffe wurden beschädigt. 1868 sind demnach versenkt oder beschädigt worden. Das ist ein hoher Erfolg der japanischen Marinekraft.

Feindliche Flugzeuge: 6156 abgeschossen, 1718 in Brand gesetzt, mithin sind 6874 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Die japanischen Verluste betragen: 54 Kriegsschiffe versenkt, 32 Kriegsschiffe beschädigt, 96 weitere Schiffe gesunken, 1253 Flugzeuge zerstört.

Feind-Bandelkopf zertrümmert

Die Landungsverbände südlich Kerisch von rumänischer Kavallerie ausgerufen — Wesentliches Nachlassen der feindlichen Angriffstätigkeit im großen Dnjepr-Bogen — 48 000 DNT. von U-Booten versenkt

aus dem Führerhauptquartier, 8. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krin haben Verbände der 8. rumänischen Kavallerie-Division unter Führung des bereits mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Generalleutnants Teodorici, durch deutsche Heftigkeit und Stumpfschäfte sowie deutsche, rumänische und französische Fliegerkräfte unterstützt, den feindlichen Landelkopf südlich Kerisch zertrümmert. In dreitägigen schweren Kämpfen wurden die sowjetischen Landungsverbände aufgerieben und rund 2000 Gefangene erbeutet.

Leichte deutsche See-Kreuzerkräfte haben zu diesem Erfolg beigetragen. Sie versetzten unter schweren Einsatzbedingungen eine regelmäßige Versorgung der sowjetischen Landungsgruppen. Alle Verluste der Botschiffen, den angestrichenen Landelkopf in der Nacht zum 7. Dezember zu räumen, wurden verhindert, sieben feindliche Fahrzeuge dabei versenkt. Damit haben unsere in der Kerisch-Strasse eingesetzten See-Kreuzerkräfte während der 35-tägigen Seeblockade acht Motorantriebsboote, zwei Schnellboote, zwei Schlepper, zwei Leichter sowie 23 Landungsfahrzeuge vernichtet und zahlreiche weitere beschädigt.

Feindliche Entlassungsangriffe, die in Sowjets gestern aus dem Brädelkopf südlich Kerisch führten, scheiterten.

Im großen Dnjepr-Bogen ließ die feindliche Angriffstätigkeit wesentlich nach. Dagegen unternahm die Sowjetarmee südlich Kerisch eine mit Wasserbomben besetzten Fort-

geschle schwere Angriffe, um ihre Einbruchsstelle zu erweitern. Heftige Kämpfe sind noch im Gange. Ein eigener Gegenangriff gelang trotz jähem feindlichen Widerstandes vorübergehend verloren-gewonnenes Gelände wieder zurück.

Im Raum nordöstlich Shtolmie und südlich Aocosten macht der eigene Gegenangriff gegen jähem Widerstand der Sowjets gute Fortschritte. Zahlreiche Desfonten wurden im Sturm genommen und feindliche Kräfte zertrümmert.

Im der übrigen Ostfront fanden lebhaftere örtliche Kämpfe zwischen Pripiet und Berejina, westlich Krifschew und westlich Nowel Kost.

Vom 4. bis 7. Dezember wurden in Luftkämpfen und durch Infanterie über der Ostfront 115 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Sech deutsche Flugzeuge wurden vernichtet.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front flaute die Kampfaktivität gestern wieder ab. Nur an zwei Einbruchsstellen, die in den Kämpfen des Vortages entstanden waren, warden die Kräfte noch an. Am linken Flügel der Front schloß der Feind starke Kräfte zum Angriff gegen unsere Stellungen an den Osthängen des Malleia-Gebirges an. Sie wurden in schweren Kämpfen blutig abgewiesen.

Unterseeboote versenkten aus Geleitzügen und bei Einbruch im Atlantik und Mittelmeer sieben Schiffe mit 18 000 DNT.

Weichensteller der Kriegsführung

Dr. Goebbels zum „Tag des deutschen Eisenbahners“

Ich entspreche gern dem aus euren Mägen an mich herangetragenen Wunsch, zum Tag des deutschen Eisenbahners vor euch das Wort zu ergreifen. Ihr habt in den hinter uns liegenden über vier schweren Jahren eine Leistung vollbracht, die von kriegerisch-ehrender Bedeutung war und ist. Dafür möchte ich euch heute im Namen des Führers und ich glaube wohl, des ganzen deutschen Volkes, insbesondere der Front und der Luftnotgebiete, Dank und Anerkennung zum Ausdruck bringen. Es gibt keinen Berufsstand, der das mehr verdiente als ihr.

Eure Arbeit spielt sich in vielen Fällen im Felde und in den Luftkriegsgebieten der Heimat so frontnah ab, daß man hier mit Flug und Recht von einem soldatischen Einsatz sprechen kann. Der deutsche Eisenbahner hatte dabei nicht nur Fleiß, Tüchtigkeit und sachliches Können, sondern vor allem auch Beherztheit, Heldenmut und persönlichen Mut zu beweisen.

Wenn trotz der enormen Beanspruchungen unseres Verkehrsnetzes all die ungezählten Aufgaben, die die lange Kriegsdauer mit sich gebracht hat, gemeistert wurden und selten oder fast nie eine Krise ausbrach, so ist das neben der Hilfe des auch zur Verfügung stehenden Materials eurer glänzenden Führung und vor allem euren eigenen Fleiß, euren unerschütterlichen Pflichtbewußtsein und eurer unermüdbaren Einsatzbereitschaft zu verdanken. Ihr versteht im Krieg euren schweren Dienst oft und oft unter direkter und unmittelbarer Feindeinwirkung. Nicht nur in der Zuführung von Waffen und Munition an die Front, auch in der reibungslosen Durchführung des Verkehrs in den Luftkriegsgebieten sowie ungezählter neuer Aufgaben, die sich aus dem feindlichen Luftterror ergeben, bewies ihr vielfach eine Beharrlichkeit der Gefahr und einen Todesmut, die bewundernswert sind. Dafür dankt euch heute das ganze deutsche Volk. Der Verkehr ist eine der tragenden Grundpfeiler des menschlichen Zusammenlebens.

Ohne eure Einsatzbereitschaft wäre der Krieg um unser Leben überhaupt nicht durchzuführen. Ihr habt die Hand am Nervenzentrum unseres Krieges. Ihr seid auch in einem höheren Sinne die Weichensteller der modernen Kriegsführung. Eisenbahner sein heißt heute mehr als einem geschäftlichen Beruf angehören. Es heißt heute, einen Teil der Kriegseinstellung in der Hand zu haben. Daß euch dieses Gefühl einen hohen persönlichen Stolz verleiht, ist natürlich und verständlich.

Die Eisenbahn ist immer noch die Grundlage unseres Verkehrs und wird das auch in Zukunft bleiben. Sie führt mit der höchsten Sicherheit und Präzision, ist unabhängiger und weniger anfällig als die anderen Verkehrsmittel, und deshalb allein in der Lage, Waffentransporte von Gütern, Material und Menschen durchzuführen und zu gewährleisten. Was das für diesen Krieg bedeutet, braucht nicht weiter erörtert zu werden.

Der deutsche Eisenbahner hat heute ein Recht, mit Stolz auf seine übertragene Kriegseinstellung zu blicken. Das ist nicht mehr die gute alte Eisenbahn von anno dazumal, das ist das größte und leistungsfähigste Verkehrsunternehmen der Welt. In Dienste der Nation stehend und heute kein anderes Ziel verfolgend als den deutschen Sieg. Dieser Sieg unserer Waffen wird eine Gemeinschaftsleistung unseres ganzen Volkes sein. Er kann deshalb auch bei einer solchen Einsatzbereitschaft und einem so hohen Opfermut an der Front und in der Heimat überhaupt nicht in Zweifel gezogen oder gefährdet werden.

Sprecher des Kampfes- und Siegestwillens

Kriegsarbeitstagung der deutschen Presse in Weimar beendet

Die Kriegsarbeitstagung der deutschen Presse, die in Weimar stattfand, hat ihren Abschluß gefunden.

Am Anschließ an eine Sondertagung der Hauptredakteure, in der unter Leitung des Stellvertretenden Pressescheffs der Reichsregierung, Staatsminister Sandermann, in eingehender Aussprache aktuelle Fragen der Pressepolitik und der journalistischen Zeitungsgestaltung ausführlich behandelt wurden, sprachen am ersten Tag der Tagung des Bundespräsidenten-Präsidenten, Hermann Goatterbacher, sowie der Stellvertretende Chef des Wehrmachtsführungsstabes, Generalleutnant Warlimont, zu den versammelten deutschen Journalisten.

Staatsminister Goatterbacher zeichnete in seinem auf die praktischen Probleme des Widerstandes der Heimat gegen den feindlichen Bombenterror abgezielten Ausführungen ein einflussvolles Bild von den Leistungen, die die Partei heute an der Heimatfront vollbringt. Seine Mitteilungen gaben einen Überblick über die Präzision, mit der wir heute dem organisierten Bombenterror begegnen und seine Auswirkungen ausgleichen. Es ist eine klare Strategie nationalsozialistischer Organisations- und Hilfestellung, mit der die Partei diese größten Leistungen meistert. Mit schlagenden Argumenten bekräftigte er aus seiner Erfahrung die Tatsache, daß die Einstellung der vom britisch-amerikanischen Bombenterror betroffenen Volksgenossen zu den ihnen gestellten neuen Lebensbedingungen von ungebrochenem Arbeitswillen und gesteigelter Härte und Kampfbereitschaft gekennzeichnet ist.

Generalleutnant Warlimont gab in seinen Ausführungen einen eingehenden Überblick über die gesamte militärische Lage am Jahresende 1943. Bei nichtmürrer Würdigung der militärischen Gegebenheiten und unter Würdigung des Einflusses des sozialistischen Kriegsausmaßes auf die allgemeine strategische Lage bejahte sich Generalleutnant Warlimont in dem Gesamtbild des Krieges, wie es sich jetzt darstellt, und kennzeichnete die neuesten propagandistischen Manöver der Feindmächte als eine logische Folge der Tatsache, daß jede weitere operative Maßnahmen ihnen Opfer in steigendem Umfang aufzwingt. Generalleutnant Warlimont schloß seine Ausführungen, die den deutschen Journalisten wichtige Gesichtspunkte zur laufenden sachgemäßen Interpretation der Deffektivität vermittelten, mit dem überzeugenden Be-

Geeint im Glauben, geeint im Satz

Man kann unsere Feinde nur vernichten, wenn sie glauben, uns mit ihrer ebenso dummen wie verlogenen Propaganda irremachen und verwirren zu können. Es ist schließlich keine Kunst, bei Nacht und Nebel feindliche Städte zu überfallen und Brand und Tod auf ihre jähle Bevölkerung herabzuwerfen. Der feindliche Luftterror hat uns nicht gebeugt, sondern nur mehr gehärtet, und wo früher vielleicht noch eine Lücke in unserer Gemeinschaft festzustellen war, da ist sie jetzt durch die Stammenwand geschlossen worden, die der Feind in unseren Luftnotgebieten erschaffen hat.

Dieses Deutschland ist überhaupt nicht niederzubrechen oder niederzuwerfen. Nicht nur seine Männer, auch seine Frauen, ja seine Kinder sind Helden. Man hat in ihnen den furor teutonicois erweckt. Wir sind heute zu allem bereit und zu allem entschlossen.

Was wir selbst noch nicht aus uns machen konnten, das hat jetzt der Feind aus uns gemacht: ein kämpfendes 90-Millionen-Volk, geeint im Glauben, aber auch geeint im Satz — der gutmütige deutsche Mittel, der für alles und jedes Verständnis hatte, und mehr noch für seine Feinde als für seine eigenen Interessen, dieser Mittel gehört endgültig der Vergangenheit an.

Wir haben schon so viel für die Verteidigung unserer Freiheit und unseres nationalen Lebens geopfert, daß wir auch den noch verbleibenden Rest freudigen Herzens aufbringen werden, um zum Endsieg zu kommen. Für die verlogenen Versprechungen der Feindseite haben wir nur taube Ohren. Ihre Drohungen schrecken uns nicht. Wenn unsere Feinde liegen wollen, dann sollen sie kommen und kämpfen; die deutschen Waffen werden ihnen dann die Antwort nicht schuldig bleiben. Ihre Reden und Propagandakampagnen aber imponieren uns nicht.

Das ist es, was ich zur gegenwärtigen Kriegslage und zur Konjunktur der sogenannten Drei in Teheran zu sagen habe. Vor einer Woche noch glaubten sie, durch einen Aufruf an das deutsche Volk unsere Moral erschüttern zu können. Nun haben sie von diesem Aufruf Abstand genommen, wahrscheinlich, weil sie selbst einsehen mußten, daß er zwecklos gewesen wäre. Wir stehen fest und unerschütterlich als Volk und Nation in einem eisernen und unzerbrechbaren Ring um den Führer gefaßt. Er wird die ungezählten Siege dieses Krieges durch den stolzen Endsieg krönen.

Wir stehen zu unseren Waffen. Unsere arbeitenden Männer und Frauen produzieren diese Waffen, und unsere Soldaten tragen und führen sie. Ihr aber, Eisenbahner, habt sie an die Front zu schaffen. In dieser Stunde brauchen Tausende von Jüngen unter der Führung eurer Kameraden Krieg und quer durch Europa. Sie bringen Waffen und Munition an allen Fronten, in die Hände der Soldaten, die die Welt jemals kannte. Dieses Soldatenvolk verteidigt damit nicht nur unser Land, sondern unseren Erdball gegen die infamste Verdrängung, die die Geschichte je gesehen hat. Hier kämpfen in Wirklichkeit Licht und Finsternis miteinander in einem Ringen auf Leben und Tod. Aber mit derselben Gesetzmäßigkeit, mit der der Tag der Nacht folgt, wird hier das Licht über die Finsternis triumphieren.

Je näher ist der Morgen des Sieges. Dann wird sich das dankte Gewiß, das den Himmel verfinstert, zerfallen und die Sonne wieder aufgehen über unseren Häuptern.

zinnis, daß Deutschland angesichts seiner unerregenen Jugend, seines unerschütterlichen und unüberwindlichen Soldatenwillens und der in diesem Kriege so einzigartigen inneren Verbundenheit von Front und Heimat den entscheidenden Lebenskampf, den es heute zu bestehen hat, mit einem geschäftlichen Siegesbedenken wird.

Mit einem Appell an die aus allen Ecken des Reiches versammelten Journalisten, auch weiterhin die entscheidenden Sprecher des deutschen Kampfes- und Siegestwillens zu sein, schloß Reichspressescheff Reichsleiter Dr. Dietrich die bedeutsame Tagung.

Smuts Rede „inopportun“

Wiele englische Unterhausmitglieder lehnten die von Smuts am 25. November gehaltenen und am vergangenen Donnerstag veröffentlichte Rede, in der er seine „Gedanken über die neue Welt“ darlegte, als „inopportun“ ab. berichtet der polnische Mitarbeiter des „Daily Express“. Nach seiner Meinung läßt sich die Kritik an der Smuts-Rede in zwei Punkten zusammenfassen, wenn man sagt, die ganze Rede möge sich für eine geschlossene Sitzung eignen, nicht aber zur Freigabe für die allgemeine Öffentlichkeit. Weiter ist der für die Freigabe der Rede gewählte Zeitpunkt recht unglücklich. Die Feststellung, daß der sowjetische Reich des Nachkriegs Europa beherrschen werde, ist in diesem Stadium des Krieges „inopportun“.

Diese Kritik des Daily Express befragt nur, daß die Wert der Veröffentlichung der Smuts-Rede und der Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung „inopportun“ sei. Im übrigen identifiziert sich das Blatt vollkommen mit den Smuts-Erklärungen und hält sie offenbar für durchaus berechtigt.

Im Ankara-Rundfunk erklärte in einem Kommentar der polnische Korrespondent des „Wies“: Die Rede von General Smuts wurde mit Mißfallen in Ankara aufgenommen. Es wurde darauf hingewiesen, daß dieser Plan zur Errichtung und Sicherung des Friedens in Widerspruch zu den Grundsätzen der Atlantik-Charta steht. Es ist widersinnig, die Errichtung einer Neuordnung zu erwarten, für deren Durchführung Smuts vorschlägt, daß dabei nur drei Mächte eine Stimme haben werden.

9. Dezember 1943

Sonnenaufgang 7.57 Uhr, Sonnenuntergang 15.46 Uhr.
Mondaufgang 15.01 Uhr, Monduntergang 4.53 Uhr.
Gedenktage: 1841: U. von Dsp., Maser, gräf. — 1717: Joh.
Münchmann, Altertumsforscher geb. — 1742: Karl Wihl
Schöle, Chemiker (Sauerstoff), geb.

Stadt Neuenbürg

Kann die Wasserleitung eingefrieren? Mancher Frosttag liegt schon hinter uns. Immer heftiger dringt nun auch die Kälte in geschützte Räume. Oft liegt die Wasserleitung an irgend einer Stelle ungenügend, so daß sie der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt ist. Ähnlich kann das mit Entwässerungs- und Abfallrohren des Aborts sein. Deshalb wird man gut tun, auf solche Gefahren hin alle Leitungen des Hauses durchzusehen und Vorkehrungen zu treffen, um Schäden zu vermeiden. Wasserleitungen sind nicht nur unannehmlich, sondern auch ihre Beseitigung kostet sehr in der Zeit der strengen Bewirtschaftung aller Hausstoffe auf Schotterplatten.

Gemeinde Schönbürg

Ausstellung heimischer Landschaftsbilder. Der Hanauer Künstler Helmut Kunkle führte in Schönbürg eine Ausstellung seiner Werke durch, die in der Mehrzahl erst im letzten Jahr entstanden sind. Viele nahmen die Gelegenheit zum Besuch wahr. Die Bilder — es handelt sich um rund 50 Oelgemälde — waren ausnahmslos dem nördlichen Schwarzwald um Schönbürg, Langenbrand, Ober- und Untertengenhardt und Biefelsberg entnommen. Kunkle hat den Charakter dieses Schwarzwaldgebietes, der vom Hochwald erhebt abwechselnd, richtig erfasst. Mit dunklen Nadelhölzern bedeckte Berghänge, Hochwälder und aussäbende Täler, weite Wiesengründe und Ackerfluren mit langgestrecktem Baum- und Strauchwerk ließen dem Betrachter die ewigen, heimatlichen Werte des Schwarzwaldes zu allen Jahreszeiten vor seinem Auge und seiner Seele erscheinen. Eine beliebte Vorlage bildete vor allem der Ausblick von der Lahnbrander Höhe auf Kapfenhardt und weit darüber hinaus über den breiten Kranz der Berge; dieses Motiv kam in vielfacher Verwandlung und Farbgebung glücklich zur Geltung. Auch von der Erhebung bei Oberlangenhardt bieten sich köstlich reizvolle Ansichten, denen der Künstler mit ganzer Liebe nachgegangen ist. Die Bilder zeigen die heimische Landschaft bald in heiterer, bald in schwermütiger Stimmung, über mächtigen Himmel mit dem vielfältigen Wolkenpiel und dem sich im Grau verändernden Horizont. Die Vorliebe für die Darstellung des aufstrebenden Gewitters oder Wolkenbruchs, dann wieder der stille, abendliche Spätsommer mit reifen Feldern, die Frühlingsmorgen, die erhebbende Welt des Herbstes, der zarte Frost und Frühwinter der über den Höhen und Tälern liegt, die feine, leise Winterstimmung, all das läßt die besondere Weise der sogenannten Guss-Ronald-Blatte offenbar werden. Die stilisierten Strichlinien und Partien mancher Bilder erinnern geradezu an Van Gogh, andere wieder an Munch. Kunkle verleiht ganz auf die Erhebung der Wirtshaus durch den Kontrast der Farben wie auch auf das Spiel der Sonne und ihre Schatteneffekte. Der Künstler hat in die Landschaft, wobei er von jeglicher Staffage durch Menschen oder Tiere absieht, seine ganze Hingabe zum Schwarzwald hineingemalt. — Einige Steinbrüche von der Düsselbacher Albnacht zeichnen den Künstler noch als Köhler auf einem anderen Gebiet.

Rottweil. (Wegen einen Baum gefahren.) In der Dunkelheit fuhr ein auswärtiger Kraftfahrer in Rottweil gegen einen Baum. Er wurde erheblich verletzt, das Fahrzeug mußte abgeschleppt werden.
Darmstadt, Kr. Büdingen. (Vom Omnibus tödlich überfahren.) Landwirt Karl Bud wurde bei der Mühle in Darmstadt von einem Omnibus angefahren und schwer verletzt. Kurze Zeit darauf ist er seinen Verletzungen erlegen.
Bodelshausen, Kr. Tübingen. (Der Ring im Rudmagen.) Im Wagen einer Kuh, die in Bodelshausen geschlachtet worden war, fand man einen goldenen Ehering. Der Besitzer hatte den Ring vor über einem Jahr verloren; die geschlachtete Kuh gehörte seinem Schwiegervater. Nunmehr war der rätselhafte Verlust des Ringes aufgeklärt.

Rotenburg. (Der Städteliste gestorben.) Im Alter von 92 Jahren starb dieser Tage der älteste Rotenburger, Mühlenbesitzer Gustav Währle.
Stadheim, Kr. Heilbronn. (Tot aufgefunden.) Der Oberhalter Ernst Wüst aus Eßendorf, Kr. Heilbronn, wurde am Montagmorgen zwischen Stadheim und Frauensimmern vom Straßenostrand im Straßengraben auf dem Rücken liegend tot aufgefunden. Vermutlich ist er einem Herzschlag erlegen.
Allmendingen, Kr. Ehingen. (Kind tödlich verbrüht.) Das drei Jahre alte Kind des Schölers Gottfried Keller fiel in einen Eimer kochenden Wassers und verbrühte sich so schwer, daß es bald darauf gestorben ist.
Pappelau, Kr. Ulm. (Obst für Verwundete.) Die Gesamtgemeinde Pappelau-Erßleben hat für die Verwundeten insgesamt 22 Kisten auserlesenes Tafelobst gespendet.
Viggersdorf, Kr. Sigmaringen. (Bei Waldarbeiten verunglückt.) Beim Holzfällen im Wald glitt dem Bauer Ludwig Bruggler die Axt aus. Sie drang ihm in das Kniegelenk und verletzte dieses sehr schwer. Bruggler mußte sofort ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen. Die nun wieder einsetzenden Winterarbeiten im Wald erfordern größte Vorsicht.

Kreistagung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Calw und Neuenbürg

Der Bezirks-Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften hält z. B. im Nordschwarzwald Kreistagungen ab. Die Tagung in Calw war stark besucht. Kreisbauernführer Kalmbach, der den Vorsitz führte, begrüßte die Anwesenden herzlich, worauf der neue Verbandleiter, Bauer Robert von Talheim bei Tuttlingen, der bisher als Hauptabteilungsleiter für die Erzeugergemeinschaft in Württemberg verantwortlich war, aus dem Schatz reicher Erfahrungen schöpfend, erstmals zu den Vertretern der Darlehensbanken und Milchverwertungsgenossenschaften sprach. In tief empfundenen, sühnenden Ausführungen behandelte er die grundlegenden Aufgaben der Genossenschaften.

Er zeigte, wie es zur Gründung der Raiffeisenvereine kam: Es galt den Bauern den Händen der Bucherer zu entziehen. Dann entwarf er ein Bild des heutigen Lebens auf dem Dorfe, zu dessen wichtigsten Faktoren die Genossenschaften gehören, und leitete dar, in welcher Weise, aber auch verantwortungsvoller Weise die Genossenschaften zur wirtschaftlichen Entwicklung beitragen können und müssen (Bankgeschäfte, Warenumschlag, Beschaffung von Handelsdüngern und Saatgut, Erhöhung der Milchproduktion, gemeinsamer Einkauf von Maschinen). Er kam auch auf die Aufwandsaufgaben zu sprechen, unterrichtete die arbeitssammlende Ueberbelastung der Bauernschaft, gab Ratschläge darüber, wie man sich an maßgebender Parteistelle die Neuordnung durch Schaffung größerer Höfe denkt, redete der Wechsellagerung des deutschen Volkes, als dem Quell der höchsten Kraft, das Wort und veranlaßte, daß auch das Bauertum an den Annehmlichkeiten des Lebens teilnimmt.

In markigen Worten gab er unseren Bauern die Anweisung für die gegenwärtigen Schicksalstage. Oberrevierführer Bogenrieder leitete die auf letzten Sonntag nach Neuenbürg einberufene Versammlung Kreisbauernführer Kalmbach und Verbandleiter Robert waren am Erscheinen verhindert. In längeren Ausführungen behandelte Herr Bogenrieder interne Verbandangelegenheiten. Er freute alle Schritte, die für die Genossenschaft von Interesse waren, mit größtmöglicher Sachkenntnis. Den Beschluß bildete ein aufrüttelnder Appell an die Mitglieder, auch weiterhin alle Kräfte einzusetzen zur Erreichung des Ziels. Dem Redner wurde namens der Anwesenden von Herrn Ludwig Wagner, Ottenhausen für seine lehrreichen Ausführungen herzlich Dank ausgesprochen.

890 Zentner Mehl und 57 Zentner Kaffee

Was unser Kreis an Weihnachts-Sonderzuteilungen erhält. Wenn Reichsbauernführer Bode in Ulm erklärte, das deutsche Volk könne auch durch Hunger nicht bestraft werden, so stellen die Weihnachts-Sonderzuteilungen den besten Beweis dafür dar, daß die Anknüpfungspolitik unserer Feinde nie zum Ziele führen wird. Es sind ganz gewaltige Mengen an Lebensmitteln, die auf das Fest der Freude den deutschen Familien zufließen. Es ist das Beste, was die deutsche Kriegsjahre möglich ist, stellt der deutschen Ernährungswirtschaft, insbesondere dem deutschen Landvolk, das schönste Zeugnis aus und offenbart aufs Sinnfälligste die Tatsache, daß das deutsche Landvolk das Seinige zum Sieg unserer Waffen tut.

Verdunkelungszeiten!
Heute abend von 17.29 Uhr bis morgen früh 7.40 Uhr
Mondaufgang 15.36 Uhr, Monduntergang 5.13 Uhr

Was kommt da alles in den Kreis Calw? Man stelle sich vor: 890 Zentner Mehl, 1525 Zentner Butter, 445 Zentner Zucker, 2025 Zentner Süßwaren, 57 Zentner Kaffee und 2500 Flaschen Trinkbranntwein.
Seitens der Verbraucher ist diese Weihnachtsbedeckung eine ungetriebene Freude, die jetzt, im fünften Kriegsjahr, mit dankbarem Herzen entgegengenommen wird.
Für das Wirtschaftsamt in Calw, das unermüßlich darauf bedacht ist, daß jeder Versorgungsbedürftige auch wirklich das erhält, auf das er Anspruch hat, bedeutet die Verteilung der riesigen Mengen an Lebensmitteln eine gewaltige Mehrbelastung, die aber gern und freudig bewältigt wird, damit das schöne Fest von jeder Familie noch schöner gefeiert werden kann.

Am Laufband der Zeit

Storheim, 8. Dez. Die Ortsbauernschaft Eutingen konnte auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß erhielten in einer kleinen Festerunde neun Bäuerinnen über 70 Jahre, die noch bei Wind und Wetter Bauernarbeit verrichten, Auszeichnungen und Geschenke. — Obergebietsführer Friedhelm Kemper besuchte die NJ im Bann 172. — Die Familie des Meisters der Schulpolizei Friedrich Keller hat das Glück, vier Söhne, die im Felde stehen, gegenwärtig in Urlaub zu haben. — Seinen 70. Geburtstag beging Hauptlehrer i. R. M. Wähle, der durch seine Obbauernpflege weit über Storheim hinaus bekannt geworden ist. Er überlebte heute noch im Ruhestande über 400 Obstbäume. Seine Erzeugnisse gehen über ganz Teutland. — Durch vorzeitiges Absterben von der Straßenschaube wurde ein junges Mädchen erheblich verletzt. Es hätte noch seine Gaudharmonika ein, die bei dem Sturz in weitem Bogen über die Straße flog und teilweise zertrümmert wurde.

Schwarzschlächter vor dem Sondergericht

Wägerlingen, Kr. Reutlingen, 8. Dez. Ein Schwein, einen Kasten und ein Kalb hat der 65 Jahre alte Wäger und Wirt Hermann Bez aus Wägerlingen in den letzten drei Jahren schwarz, d. h. ohne Genehmigung des Viehwirtschaftsverbandes, geschlachtet. Er hat der Volksgemeinschaft dadurch noch und noch 32 Zentner Fleisch entzogen. Das Sondergericht bestrafte ihn für sein kriegsschädliches Verhalten mit 2 Jahren und 9 Monaten Zuchthaus. Außerdem erhielt er drei Jahre Berufsverbot.

Aus der württ. Landbestierzucht

Schwab. Hall, 8. Dez. Am Samstag, 11. Dezember, findet in Schwab. Hall auf dem Haulhof eine Überörtliche und Abgabeveranstaltung für das schwäbisch-hällische Schwein statt. Für diese Veranstaltung sind insgesamt 117 Ober- und 30 tragende Erstlingsmuttertauen angemeldet, so daß für Kaufinteressenten, Gemeinden, Oberhalter und -schlichter beste Gelegenheit zum Ankauf hochwertiger und leistungsfähiger Jungschweine geboten ist. Die Sonderförderung beginnt um 8 Uhr, der Kauf um 12 Uhr.

Diesmal eine höhere Strafe

Ulm, 8. Dez. Vor einigen Wochen fand vor dem Amtsgericht Ulm, wie wir seinerzeit berichteten, eine Verhandlung gegen einen Ulmer Kraftfahrer statt, der seine Ehefrau mit einem für solche Fahrten nicht zugelassenen Auto von einem Erholungsurlaub abholte. Der Angeklagte wurde daraufhin wegen Vergehens gegen die Verkehrsverordnung zu 750 RM. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt, der eine viel höhere Geldstrafe beantragt hatte, legt gegen das Urteil Berufung ein, da ihm die Strafe bei den Vermögens- und Einkommensverhältnissen des Angeklagten viel zu nieder erschien. In der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer Ulm wurde das amtserichterliche Urteil aufgehoben und der Angeklagte zu 6000 RM. Geldstrafe verurteilt.

Ehrentafel des Alters

9. Dezember 1943: Frau Marie Wacker, Witwe, Neuenbürg, Turnstraße, 88 Jahre alt.

Wege des Lebens

Roman von FRIEDRICH KIPP

Copyright by Dr. Arthur vom Dorp.

11. Fortsetzung.

„Das ist die Tochter vom Köhlertranz.“
„Lohnt sich das denn noch, das Kohlenbrennen?“
„Zeitweise, ja... Es werden immer noch Holzkohlen verlangt. Aber doch haben die beiden ein kümmerlich Leben.“
„Sind es rechtliche Leute?“
„Der Förster jagte die Köhler.“
„Ich glaub's schon. Von Wildbieren und Holzfreude habe ich nie etwas gespürt. Die Mutter verstarb vor Jahren. Die Tochter verließ den Haushalt und sammelt im Sommer Kräuter, schafft auch des Öfteren im Genselungsheim.“
„Was ist es mit diesem Hause?“
„Es ist mehr ein Privatkrankenhaus. Der Doktor Seiffert hat es gegründet. Er ist Nervenarzt.“
„Und Krankenschwestern sind da auch natürlich?“
„Ja! Aber es sind keine, wie man sie sonst in den Krankenhäusern sieht. Sie tragen keine Tracht.“
„So, so! Kennen Sie vielleicht eine Schwester Irene?“
„Dah' sie einmal gesehen, wenn sie zu den Köhlerleuten ging. Scheint noch jung zu sein und hat ein feines Gesicht. Bringt den Köhlerleuten manchmal gutt Sachen.“
„Wie sie sonst heißt, wissen Sie nicht?“
„Der Alte lachte.“
„Wenn ich noch a junger Durck wäre, würde ich es jedenfalls wissen. Dann wird man ja regelich, wenn man so ein lauberedes Dindel sieht. Aber was kümmert sich so ein alter Kranker und Kranker, wie ich, um die Weibsteute? Aus dem Norden des Reichs soll sie wohl sein, wie die Leute sagen.“
„Das hörte ich bereits, und darum frage ich.“
„Kann ich mir denken... Vermuten eine Landdämnin.“

„So ist es... nicht, was ich noch sagen wollte, davon über dem kleinen Wildbuckel, wo der Hühnerhof steht, können Sie einen Marder im Eichenhornfödel schieben. Ich hab' ihn per Zufall ausgemerkt... Wird noch in seinem moligen Niste liegen.“
„Et, et! Das dich der... Herr Oberförster, den Kobel müssen Sie mir zeigen.“
„Natürlich! Darum kam ich zum Dendel, weil ich Sie von weitem sah. Kommen Sie mit.“
Der Alte war Feuer und Flamme. Mit jugendlichen Sätzen sprang er in den Stadel, wo seine Wildschlinge stand, warf sie über die Schulter und klopfte hinter Walter her.
„Sehen Sie“, sagte Walter, als man sich der Hühnergruppe näherte, „dort ist der Kobel. Schauen Sie sich die Spur einmal an. Das sind meine Fußspuren, und hier kann man sehen, wie Goldschiden aufgetreten ist.“
Der Alte ging stehend um den Baum herum.
„Derunter ist er noch nicht, sonst läße man die Spur.“
„Nein, der schläft da oben und horst. Warten Sie mal, ich klopfte mit dem Eichenkeiser an den Stamm. Vielleicht kommt er ans Tageslicht.“
Der Förster erhob die Bläse und nahm Stellung an. Als Walter aber kräftig mit dem Spatierstock gegen den Stamm schlug, fuhr wie ein Ungewitter etwas Dunkles aus der kleinen Öffnung hervor, bewachte sich blinzelnd am Hühnerentlang und sprang zu den Füßen der nächsten Lanze hinüber. Mitten im Sprunge aber knallte es, und von der Schwärze des Försters getroffen, sank der Goldschide hernieder. Walter, der zur Seite gesprungen war, sah auf den Kopf.
„Was gemacht!“ rief er und hob den starrten Rücken an den Hinterläufen auf. „Ich gratuliere Ihnen!“
„Das Gesicht des Alten krachte.“
„Es ist nicht der Erste, den mein Vogel traf. Aber ich danke Ihnen, Herr Oberförster! Unserem kann es gedraugen.“
„Es war Walter bekommen und Dora, als er bald darauf dem Kurhanke zuwanderte. Eine eigenartige Erregung hatte sich seit der Begegnung mit der Köhlerin seiner Bemächtigt. Absonderliche Gedanken durchkreuzten sein Hirn... Aber nicht, das war ja doch wohl nicht möglich... Das müßte irgendeine andere Irene sein. Wie sollte Irene Bedenkämpfer zu kommen, den Verrat einer Schwester zu ergreifen? Die hatte doch nicht nötig als einziger Tochter eines schwerreichen Mannes. Gewiß, nach der Befreiung der Köhler, reißt könnte sie es sein. Aber es gab viele hübsche Mädchen mit blauen Augen. Und der Name Irene kam in Norddeutschland doch eigentlich oft vor. Dummes Zeug, daß man sich Gedanken macht!“
Als er bald darauf sein Zimmer betrat, fand er einen großen amtlichen Brief auf dem Tische liegen.
Er besah sich den Umschlag.
„Erhöhergericht?“ las er. „Was habe ich damit zu tun?“
Haltig riß er die gelbe Hülle auf, faltete den Bogen auseinander und las. Dabei wurden seine Augen immer größer. Plötzlich machte er einen Laufsprung, wie ein dummer Junge.
„Sie üben wohl Indianertänze, Herr Volkshaus“, hörte er eine lachende Männerstimme hinter sich. Der Oberarzt war es, dessen Klopfen Walter überhört hatte. „Scheinen gute Nachrichten bekommen zu haben“, fuhr er fort, elken Blick auf den Bogen in Walters Hände werfend.
„Ja, in der Tat, Doktor!“ rief Walter überlaut.
Er klopfte dem Arzt auf die Schulter.
„Sehen Sie mal hier, Doktor, was ich da bekommen habe. Die Sache kommt wie ja ganz traumhaft vor. Der ehemalige Schwadronchef Gual Walter von Volkshaus ist Erhöhergericht geworden. Gratulieren Sie mir mal!“
Der Arzt sah ihn verwirrt an. Sollte sein Kur-gast übergeknapp sein?
„Sehen Sie mich doch nicht so verwundert an, Doktor. Sie denken wohl, ich sei verrückt geworden. Aber es ist Tatsache, ich bekomme einen Erhöher. Lesen Sie doch! Das Erhöhergericht teilt mir mit, daß ich der einzige in Frage kommende Erbe eines Erhöherhofes meiner Sippe in der Harzer Gegend bin und fragt mich, ob ich den Post antreten will. Ich weiß, daß da irgendwo am Harz so ein kleines Gut, das einer weitverzweigten Nebenlinie gehörte, existiert. Da sind nun keine Erben mehr vorhanden, und nun bin ich Nachbirechtigte.“

(Fortsetzung folgt)

Der Verbraucher und das RZG-Verfahren

Über das RZG-Verfahren, das bekanntlich durch die Anordnung XV/43 vom 10. September 1943 angeordnet wurde und zu dem neuerdings die Durchführungsbestimmungen erlassen worden sind, sind sich die meisten Verbraucher noch nicht im Klaren. Es ist aber durchaus zweckmäßig, wenn jeder Verbraucher sich mit den Bestimmungen der Anordnung vertraut macht, damit unnötige Wege und Nachfragen vermieden werden. Die von der Reichszentrale für Wirtschaftliche Erzeugnisse (RZG) bewirtschafteten Waren — in der Hauptsache Eisen- und Metallwaren — sind in einem herausgegebenen Warenverzeichnis zur Anordnung XV/43 genau bezeichnet. Diese Waren können nur durch den RZG-Schein bzw. die RZG-Karte bezogen werden. Im übrigen wird ein Unterschied zwischen nichtkontingenzierter Verbrauchern und kontingenzierter Verbrauchern gemacht. Nichtkontingenzierter Verbraucher sind Privathandlungen. Sie erhalten die Marken in ihrem zuständigen Wirtschaftskreis. Kontingenzierter Verbraucher zu denen der Handwerker gehört, soweit er die Erzeugnisse im Rahmen seines gewerblichen Betriebes benötigt, müssen entweder beim Wirtschaftskreis gegen Vergabe von Eisenbezugsrechten RZG-Marken erhalten oder auf dem bisher üblichen Antrag über den Obermeister bei der Gewerbeaufsichtsstelle der Gauwirtschaftskammer RZG-Marken beantragen. Der Handwerker als Händler darf von dem nichtkontingenzierter Verbraucher (Privatverbraucher) keine Marken fordern für Blechbackformen, Ofenrohre und Rufe, Schöpfelöffel, Schaumlöffel, Durchschläge und Röhrenflöte.

Der Weg für alle anderen Waren, die bis zum letzten Verbraucher kontingenzierter sind, ist folgender: Der Letztverbraucher erhält seine Marken beim Wirtschaftskreis. Die Marke, die mit einem Verbraucherabschnitt versehen ist, wird dem Händler abgegeben. Der Käufer erhält bei Vorhandensein der Ware diese abgehändigt.

Ist die auf der Marke bezeichnete Ware nicht vorhanden, wird vom Händler der Verbraucherabschnitt abgetrennt und dem Käufer zurückgegeben, nachdem der Händler seine Firma aufgestempelt hat. Die Abtrennung der Ware erfolgt dann nach Eingang der Marke. Die Marke selbst wird vom Händler durch Aufdruck oder Abschneiden einer Ude ungültig gemacht und nach der Warenart sortiert, gebündelt und gegen einen Schein bei der Gauwirtschaftskammer oder beim Wirtschaftskreis umgetauscht. Es ist auch statthaft, die Marken selbst dem Großhändler zur Belieferung zu übergeben. Der Hersteller selbst dagegen kann mit den Marken nicht beginnen, sondern er muß die eingegangenen Marken beim Wirtschaftskreis gegen einen Schein umtauschen.

Handwerksbetriebe, die selbst Hersteller sind und von ihrem Reichsinnungsverband eine Herstellungsanweisung erhalten haben, erhalten vom Groß- und Einzelhändler die entsprechenden RZG-Scheine oder Marken und dürfen nur gegen diese die gleiche Ware, wie auf dem Schein oder der Marke bezeichnet, ausliefern. Sie dürfen demnach von ihren Kunden keine Eisenbezugsrechte verlangen. Der handelnde Handwerksbetrieb reicht die eingegangenen Scheine bzw. Marken seinem Reichsinnungsverband selbst ein und verlangt von diesem Eisenbezugsrechte in der entsprechenden Höhe.

Saugutreste sind kein Bogelfutter

Stroh werden aus Leichtfertigkeit oder Unwissenheit Reste von älteren Sämereien sortiert oder gar als Bogelfutter verwandt. Das darf in der heutigen Kriegszeit unter gar keinen Umständen erfolgen. Denn wer am Saugut Raubbau treibt, veründigt sich an der Volkswirtschaft; außerdem können alte, keimfähige Samenreste noch besonders wertvoll werden, wenn z. B. die Vorräte der betreffenden Gemüsepflanze an sich knapp sind oder im Falle einer Missernte dann die gewünschte Sorte vorläufig überhaupt nicht zu haben ist. Nachstehend geben wir daher eine Uebersicht über die Jahresbauer der Keimfähigkeit der wichtigsten Samenarten:

Tabaksonderzuteilung für Wehrmachtsangehörige und Urlauber

Ausgabe der Sonderzuteilung vor dem 13. Dezember unmöglich — Für ausreichenden Vorrat ist gesorgt

Wie bereits mitgeteilt, hat der Reichsbeauftragte für Tabak und Kaffee angeordnet, daß in der Zeit vom 13. 12. 1943 bis 9. 1. 1944 Sonderzuteilungen von Tabakwaren an alle Inhaber von R-, F- und B-Karten ausgegeben werden. Für Wehrmachtsangehörige wird die Sonderzuteilung durch die Dienststellen der Wehrmacht durchgeführt.

Nur Wehrmachtsurlauber, die sich zwischen dem 13. Dezember 1943 und dem 9. Januar 1944 auf Urlaub befinden und nach den geltenden Bestimmungen Anspruch auf einen Ausweiskontrollausweis über mehr als 7 Tage haben, können ihre Sonderzuteilung im Handel einkaufen. Die Ausweiskontrollausweise für Kontrollausweise werden auf diesem Preis als Dienstsiegel außer auf der Vorderseite auch auf der Rückseite des Stammschnittes der auszugebenden Kontrollausweise anbringen und einen entsprechenden Vermerk auf dem Urlaubsschein vorzunehmen.

Landwirtschaftliche ausländische Arbeitskräfte erhalten die Sonderzuteilung von den für die allgemeine Belieferung bestimmten Verkaufsstellen. Soweit die Bevorratung in ausländischen Tabakwaren hierfür nicht ausreichen sollte, können ausnahmsweise auch auf Karten mit dem Aufdruck „Nur für landwirtschaftliche ausländische Arbeiter“ deutsche Tabakwaren ausgegeben werden. Lagermäßig untergebrachte ausländische Arbeitskräfte erhalten die Sonderzuteilung über die Gruppenarbeitsgemeinschaft Tabak und Tabakwaren durch die Lagerleiter. Dabei ist vorzugehen, auch Soldaten und Marinebesatzungen über 25 Jahre ausnahmsweise mit einer Sonderzuteilung zu bedenken.

Das für die Sonderzuteilung festgesetzte Verhältnis der Tabakwaren zueinander weicht von der allgemeinen Regelung ab. Diese Sonderregelung gilt nur für die Wehrmachtszuteilung. Eine Veränderung der allgemeinen Verkaufsmengen ist hiermit nicht verbunden.

Die Ausgabe der Wehrmachtszuteilung an Tabak-

waren erfolgt, wie es in der Bekanntmachung ausdrücklich heißt, in der Zeit vom 13. Dezember 1943 bis 9. Januar 1944. Ein vorheriger Verkauf durch den Einzelhandel ist untersagt. Es ist für die Kleinverkaufsstellen aber auch gar nicht möglich, etwaigen Wünschen der Kundenschaft auf vorherige Belieferung nachzukommen, da sie ja noch gar nicht im Besitz der Ware sind. Es dauert immerhin eine gewisse Zeit, bis die für den Verkauf bestimmte Ware von der Fabrik bzw. dem Großhandel auf den Weg gebracht ist. Auf der anderen Seite ist in der Anordnung des Reichsbeauftragten ausdrücklich darauf hingewirkt, daß die Zeit längerer Zeit eingeleitete Bevorratung in Tabakwaren, bei der sich insbesondere das neue Kontrollverfahren im Einzelhandel vorteilhaft ausgewirkt hat, ausreicht, jedem Karteninhaber seine Sonderzuteilung zu gewährleisten. Wenn nun auch für die Wehrmachtszuteilung die gleiche Bestimmung maßgebend ist wie für den normalen Verkauf, nämlich daß ein Rechtsanspruch auf Belieferung nicht besteht, so kann doch schon gesagt werden, was unter Vorratsfrist nach der Vorrat bei jedem Einzelhändler ausreichen wird, die angeforderte Sonderzuteilung zu verabsorgen.

Es sei bei dieser Gelegenheit an die Anordnung des Reichsbeauftragten für Verpackungsmittel vom 11. November 1943 erinnert, in der bestimmt wird, daß Waren in Einzelpackungen aus Pappe an Verbraucher entweder ohne Verpackung oder gegen Ablieferung einer entsprechenden Packung durch den Käufer abgegeben werden dürfen. Ohne Ablieferung einer entsprechenden Packung dürfen Waren in Einzelpackungen aus Pappe ausnahmsweise an Verbraucher abgegeben werden, denen nach pflichtgemäßem Ermessen des Verkäufers auch bei Anlegung eines strengen Maßstabes die Abnahme der Ware ohne Packung oder die Ablieferung einer entsprechenden Packung nicht zumutbar ist. Es kann daher passieren, daß der Käufer die 30 Zigaretten, die er als Sonderzuteilung erhält, vom Verkäufer in die Hand geklopft bekommt, wenn er nicht entsprechend leere Zigarettenpackungen mitbringt.

Die Organisation der Wehrmachtszuteilungen

Die Verbraucher haben in den letzten Tagen zusammen mit den Lebensmittelkarten für die 57. Zuteilungsperiode die Wehrmachtszuteilungskarten erhalten. Von 13. Dezember 1943 an können sie darauf die vorgesehenen Waren beziehen. Die wichtigsten Verbraucher werden sich dabei darüber Gedanken machen, welche Organisationsarbeit notwendig ist, um die erforderlichen Lebensmittelmengen über die normale Zuteilung hinaus bereitzustellen. Einfach liegen die Dinge bei Wehr, Jüder und auch bei Butler. Die Kleinverleiher verfügen grundsätzlich über ausreichende Wehr- und Jüderbestände, aus denen auch die Sonderzuteilungen mit bestritten werden können. Bei Butler werden die üblichen Vorkauflieferungen entsprechend erhöht. Da sich sowohl die Warenbestände als auch die Vorkauflieferungen nach den bisherigen Umständen richten, ist es notwendig, daß die Verbraucher die Sonderzuteilungen nach Möglichkeit dort beziehen, wo sie sonst diese Waren einkaufen, damit die geordnete Versorgung nicht gefährdet wird.

Bei Bohnenkaffee und Spirituosen handelt es sich nicht um laufende Zuteilungen. Der Bedarf der einzelnen Gebiete steht also auch nicht ungefähr fest. Aus diesem Grunde mußten für diese Zuteilungen Vorkaufbestellungen durchgeführt werden, die die Grundlage für die Warenentlastung darstellen. Es ist keine leichte Aufgabe, die erforderlichen Mengen in kürzester Zeit überall dorthin zu lenken, wo bezugsberechtigter Verbraucher oft nur in einer kleinen Anzahl wohnen. Der Bedarf der Verbraucher, die nicht vorbestellen konnten (z. B. Urlauber, neu Hinzukommende) ist dabei ebenfalls mit berücksichtigt. Für diese

Verbraucher haben bestimmte Geschäfte zusätzliche Zuteilungen erhalten.

Bei Süßwaren ist von einer Vorkaufbestellung abgesehen worden, weil einmaler Bedarf ungefähr bekannt ist und zum anderen die Verbraucher auch an Stelle von Süßwaren Jüder erhalten können, der auf jeden Fall zur Verfügung steht. Es ist anzunehmen, daß viele Einzelverbraucher und kinderlose Ehepaare auf Süßwaren verzichten und dafür lieber Jüder nehmen, so daß für die Käufer Süßwaren zur Verfügung stehen.

Die Wehrmachtszuteilungskarten gelten bis zum 6. 2. 1944. Die Waren können also auch noch nach dem Wehrmachtsfest bezogen werden. Das ist durchaus erwünscht, weil die Einzelhandelsgeschäfte naturgemäß vor dem Fest stark belastet sind.

Unsere jährliche Winterfrucht, der Apfel

Kein anderes Obst ist so gesund, so nahrhaft und vielfältig verwendbar wie der Apfel. Wir wollen in jedem einzelnen eine kleine Kostbarkeit sehen, die nicht nur einen Vorkauf, sondern auch einen Wert für unsere Gesundheit darstellt. Wir wollen sie voll ausnützen, wollen den Apfel, nachdem er gewaschen ist, so verzehren, wie ihn uns die Natur schenkt, d. h. mit Schale und Kernen, denn auch in diesen Bestandteilen sind Stoffe, die unserer Gesundheit dienen.

Neben einer beachtlichen Menge an Wasser enthält ein Apfel Fruchtzucker, Fruchtäure, Eiweiß, Mineralstoffe, ätherische Öle, Vitamine, Fermente, in den Kernen sogenannte Spurenelemente usw. Der Fruchtsaft ist nicht Wasser, wie wir es aus der Leitung oder von der Quelle

Ihre Kriegstraunung geben bekannt
Dipl.-Ing.
Kelmut Bott
Leutn. in einer Panz.-Abt.
Odina Bott
geb. Harnisch
Berlin/Wildbad, Nov. 1943

Wildbad.
Verloren gold. Armband
auf dem Wege von Kaffee Winkler zum Luftwaffen-Lazarett.
Abzugeben gegen gute Belohnung bei Frau Jämann.

Ottenhausen, den 8. Dezember 1943
Todes-Anzeige
Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau und treusorgende liebe Mutter, unsere unvergessliche Tochter und Nichte
Elsa Martha Kern
geb. Keßler
heute nach langem schwerem Leiden im Alter von 21 Jahren sanft verschieden ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte **Willi Kern** mit Kind **August**.
Die Eltern **Friedrich Keßler** und Frau **Emilie**, geb. Fieß.
Die Geschwister **Hildegard** u. **Richard**.
Der Onkel **August Keßler** mit Frau **Mahilde**, geb. Fieß.
Die Tante **Mina Gänger**, geb. Fieß.
Beerdigung Freitag den 10. Dezember, nachmittags 1/3 Uhr.

Langenbrand, 8. Dezember 1943
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer b. Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante **Katharina Merkle**, geb. Keppeler erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für die tröstlichen Worte, sowie der Schwester Helene u. dem Leichenchor.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Adam Großhans, Oberweiler.
Familie Peter Großhans, Langenbrand.

Trockene Lagerräume
Schuppen oder Lagerhalle, auch Garagen, zu mieten gesucht.
Schriftliche Angebote erbeten an
Brauerei Dinkelacker
Stuttgart.

Ein Flügel
macht noch keinen Pianisten — so macht noch ein Rezeptzettel noch keinen Gelehrten. Der Kranke muß die ärztlichen Vorschriften einhalten.
TROPON
Mit Tropen-Preparaten kann man ein Gebot der Stunde!
Dem Werbungtreibenden gehört die heranwachsende Käuferschicht

Der **Aluminiumtopf** mahnt
„Aluminium ist heute knapp! Putz mich darum schonend mit VIM von Sunlight! Auch wenn ich stark angebrannt und verrostet bin, macht mich VIM im Nu wieder blank, ohne zu kratzen.“
VIM enthält eine seifenartige Substanz, es ersetzt die Seife darum bei vielen Reinigungsarbeiten.
schont den Haushalt
VIM
spart die Seife

In Neuen Ulm
kleines Grundstück
zu kaufen oder pachten gesucht.
Angebote unter Nr. 673 an die Enztäler-Geschäftsstelle.
1-2 Zimm.-Wohnung
mit Küche von Frau mit 4 Jähr. Kind im Wildtal oder Umgebung sofort od. später zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 675 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

3 To.-Lastwagen
sofort zu kaufen gesucht.
Angeb. unter N 1796 an „Ma“, Stuttgart, Friedrichstr. 20.
Waldrennau.
Eine junge Kuh
samt Kalb
wird dem Verkauf ausgelegt
Hauptstr. 35.

Öffentliche Luftwarnung bei Nacht.
In Zukunft wird das bisher nur bei Tag übliche Signal „Öffentliche Luftwarnung“, bestehend aus einer dreimaligen Wiederholung eines hohen Dauertones von je etwa 15 Sekunden, auch bei Nacht gegeben werden.
Allgemein luftschuttmäßiges Verhalten wird durch dieses Zeichen nicht bedingt, wohl aber müssen öffentliche Versammlungen aller Art (einschl. Kinob.) unterbrochen und aufgelöst werden. Die Entwarnung bleibt die gleiche wie bisher.
Calw, den 7. Dezember 1943.
Der Landrat.

Schwarzer Krimmerhandschuh
(innen Leder) in Wildbad verloren.
Abzugeben gegen Belohnung in der Enztälergeschäftsst. Wildbad.
Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm.

Leerstehend. Zimmer oder Abstellraum
für sofort auf längere Dauer gesucht.
Angebote unter Nr. 674 an die Enztälergeschäftsstelle.

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!
Gloria
Schuhpflege-Präparate
igorsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
KNORR

DMW
NACHMITTEL
PHARM. PRÄPARATE